

Zeitschrift: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau
Band: 55 (1915)
Heft: 55

Rubrik: Ausgrabungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabungen.

a. Haidenhaus.

Im Eichholz beim Haidenhaus, etwa 500 m vom Aussichtspunkt, am Fußweg, der durch den Wald westwärts nach Sassenloh führt, waren zwei auffällige Stellen, die mit vielen Steinen überdeckt waren. Am näher gelegenen Platze hatte der seither verstorbene Vorsteher Herzog einen Graben ausheben lassen, aber ohne auf Ueberreste zu stoßen. Hingegen fand er unter dem oberflächlichen Schutt den Anfang einer Inschrift mit den Buchstaben I C und einen zerbrochenen Ziegel (48 cm hoch und 35 und 39 cm breit), der leicht zusammengesetzt werden konnte. Beide Gegenstände sind unzweifelhaft römischen Ursprungs. Nachdem der Besitzer des Waldes, Herr a. Pfleger Herzog in Homburg in verdankenswerter Weise die Erlaubnis gegeben hatte, den Waldbestand, so weit es unbedingt nötig war, zu fällen, beschloß der Historische Verein, die beiden Stellen sorgfältig abzudecken und zu untersuchen. Es wurden nun von Westen zwei Gräben nach dem Mittelpunkt einer kleinen Erhöhung gezogen. Oben fanden sich zahlreiche, behauene und unbehauene Steine („Bollen“), tiefer unten eine Menge Bruchstücke von Falz- und Hohlziegeln, letztere in viel geringerer Menge. Am Rande des Hügelchens stieß man auf eine Mauer, die ganz freigelegt wurde und nachher auf Grundmauern in Form eines Vierecks von 6,05 m Tiefe und 4,65 und 4,40 m Breite. Das Mauerwerk war aus „Bollen“, die Ecken aber aus sorgfältig behauenen Tuffsteinen ausgeführt. Der Boden des Innenraums bestand aus einem Steinbett; darüber lag zuerst ein grauer, dann ein roter Mörtelbelag. Außer einigen eisernen Verzierungen wurden folgende römische Münzen gefunden: 2 Vespasian (a. 76), 1 Julia, Tochter des Titus (a. 70—90), 1 Julia Mammäa (a. 235) und 1 Aurelianus

(a. 275), diese aus Silber, die übrigen aus Bronze. Es kam ferner ein mit Verzierungen versehener Tuffstein zum Vorschein, welcher entweder das obere Ende einer Säule oder eher den untern Teil eines Gewandes darstellt. Dicht an der Südmauer lag ein Skelett, ohne Beigaben, vermutlich aus der spätern Alamannenzeit. Außerhalb der östlichen Mauer ließen Reste von rotem Mörtelbelag eine größere Ausdehnung vermuten, und wirklich fand sich in 2,45 m Abstand noch eine Mauer; leider konnten die Verbindungen mit den übrigen Grundmauern nicht mehr festgestellt werden. Auf der Nordseite war vielleicht der Eingang. In diesem Teile fand man noch eine gut erhaltene römische Münze des Tacitus Augustus (a. 275). Allem Anschein nach wurde dieses Gebäude, eine villa rustica, dem allmählichen Verfall überlassen.

Etwa 80 m westlich lag eine zweite, größere Niederlassung; es wurden die Grundmauern eines Gebäudes von 6,60 m Breite und 6,70 m Tiefe freigelegt. Der Boden war zum großen Teil mit Platten aus Sandstein oder Meermuschelkalk bedeckt, die entweder auf der Erde oder auf senkrecht stehenden Steinplatten ruhten; darüber lag ein roter Mörtel. Es fanden sich keine Fundgegenstände, nur selten kleinere Ziegelstücke; der Boden war vollständig abgeräumt. Westlich sind Mauerreste anderer Gebäude sichtbar.

Wir haben es hier unzweifelhaft mit einer römischen Niederlassung zu tun; es ist auch möglich, daß der Name Saldenhäus sich ursprünglich auf diese Gebäude bezog.

b. Werthbühl.

Als am Südabhang beim Pfarrhaus in Werthbühl im November 1913 ein Stück Weinreben (30 m lang und 12 m breit) in eine Obstbaumanlage umgewandelt wurde, ist man beim Ausgraben der Löcher für die jungen Bäume auf menschliche Skelette gestoßen und bei näherer Nachforschung entdeckte man, daß da ein Massengrab angelegt

war. Die Knochen waren nur etwa 30 cm tief in der Erde, und im sog. Elbsand eingebettet. Es lagen die Skelette auch zu zweien dicht übereinander; von einem Sarg oder Umhüllung, oder sonstiger Beigabe war keine Spur vorhanden. Arm- und Beinknochen waren stark, die Gebisse auffallend gut erhalten, die Schädel lang und schmal mit stark ausladendem Hinterhaupt. Alle diese Merkmale lassen nach Dr. Fr. Schwerz auf Skelette von Alamannen schließen.¹⁾ Da die Toten ohne eine Beigabe an Waffen oder Schmuck begraben wurden, müssen diese Gräber der frühchristlichen Periode zugerechnet werden.

G. Büeler.

¹⁾ Vgl. Fr. Schwerz, die Menschenrassen im Thurgau. Thurg. Beiträge, Heft 54.
